

spahn“ — eiferte Lise, die unterdeß das Holz in den Ofen gelegt und des Knaben letzte Worte überhört hatte. — Bald flackerte ein lustiges Feuer im Ofen, und wenn auch der lästige Rauch an mehreren Stellen hervordrang, so achtete doch Lise desselben nicht, sondern blickte mit lächelndem Gesicht in die knisternde Flamme und rieb sich vergnügt die kleinen Hände. Auch Johannes Gesicht klärte sich auf, als er seine Schwester so munter sah. Er löste das dicke Tuch ab, das seine dünne Jacke ergänzt hatte, und legte es seiner Schwester um die Schultern. „Wirst du nun warm! Lise?“ — „Ja, Bruder Hannes,“ antwortete Lise fröhlich. „Nun will ich aber auch fleißig stricken, daß Mutter sich freuen soll. Wenn ich nur keine Maschen habe fallen lassen! Die Finger wollten auch gar nicht. — Hör' Hannes, rief sie nach einer Weile, wie's im Ofen zirpt und singt! Es ist doch kein Thierchen, das verbrennen muß?“ — „Schwester, wo denkst du hin!“ beruhigte Johann. — „Jetzt ist kein lebendiger Wurm im ganzen Walde.“ — „Ach lieber Gott, die sind wohl alle erfroren?“ — „Laß mich doch erst ausreden! Du sprichst immer in den Tag hinein,“ eiferte der gelehrte Knabe. — „Die bunten Thierchen leben alle noch; aber sie schlafen alle, sagt unser Lehrer, und der liebe Gott hat sie mit Laub warm zugedeckt.“ Lise rief freudig verwundert aus: „Das thut der liebe Gott? und alle, alle Würmchen deckt er zu? O wie gut ist er!“ fügte sie hinzu und faltete unwillkürlich die Hände. „Ja noch mehr,“ fuhr Johann fort; „der liebe